

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 27. März 1809.

35.

Ueber Portugal.

Historisch-statistische Skizze. *)

II.

Am westlichsten Ende von Europa, nach Abend und Mittag vom atlantischen Meere umflossen, im Osten und Norden an Spanien gränzend, liegt das reizende Portugal, ein Flächenraum von 1642 — 1656 **) geographischen Quadratmeilen. Im Ganzen ist das Land gebirgig; nur zwei ausgedehnte Ebenen gibt es, die eine in der Provinz Alentejo, die andre in Beira. Die Bergthäler sind zum Theil, wie in den Provinzen Minho und Trás os Montes, durch Naturreiz und Fruchtbarkeit ausgezeichnet. So wie Portugals Hauptgebirge fortgesetzte Züge der spanischen sind, so empfängt es auch seine großen Flüsse, Tejo (in Spanien Tago), Guadiana, Douro (bei den Spaniern Duero) und Minho aus Spanien. Landseen hat Portugal gar nicht; aber es ist reich an mineralischen Quellen. Obgleich in

dem wärmern Theile der nördlichen gemäßigten Zone gelegen, hat doch das Land bei weitem nicht die sengend heiße Sonnenhitze, welche im mittlern und südlichen Spanien herrscht, denn die Seewinde erfrischen die Küstengegeenden, und in dem entfernten Binnenlande wird die Luft von den herrschenden Nordwinden gekühlt. Daher ist Portugals Klima ausgezeichnet gesund und leicht gewöhnt sich jeder Fremdling. Im Januar und Februar beginnt der erste reizende Frühling; in den folgenden Monaten aber ist die Witterung ungleich; bald regnet und stürmisch, bald trocken heiß. Die Ernte im Junius. Vom Ende des Julius bis zu Anfange des Septembers welkt der frische, üppige Pflanzenwuchs unter den heißen Sonnenstrahlen, und diese Dürre, so günstig im Ganzen die Witterung ist, wird doch zuweilen dem Ackerbau nachtheilig. In den meisten Landschaften kennt man noch keine künstliche Wässerung, nur in den Gärten wird durch sorgfältige Bewässerung das Gedeihen

*) S. Nr. 15, 16, 20, 21.

**) Die erste Angabe, wenn Flussmündungen und Meerbusen abgezogen, die andre, wenn sie mitgerechnet werden; nach Ebeling's neuer Ausg. von Busching.

des Gemüses und des Obstes geschützt. Regen ist im Sommer sehr selten. Abende und Nächte sind kühl nach den heißen Tagen. Wenn am Ende des Septembers oder im Anfange des Octobers der erste Regen die Erde getränkt hat, wird sie aufs neue mit frischem Grün bekleidet, es ist ein zweiter Frühling. Fruchtbäume treiben nun neue Blüten. Der Winter, der am Ende des Novembers eintritt, bringt nur heftige, von Stürmen begleitete, Regengüsse, die aber nie anhaltend sind, und mit angenehmen heitern Wetter wechseln. Nur in den nördlichen Gegenden ist die Winterkälte größer und dauernder; in den südlichen ist Schnee so selten, daß man ihn staunend weißen Regen nennt. Gewitter sind nur im Herbst und Winter.

Auch Portugal ist reich begabt mit Naturschätzen; aber manche werden nicht hervorgezogen von fleißigen Händen. So wird der, in der Vorzeit eifrig betriebene, Bergbau auf edle Metalle, ungeachtet das Daseyn derselben sich unverkennbar verräth, jetzt ganz vernachlässigt, theils wegen Brasiliens Goldgruben, theils wegen Mangel an Menschenhänden und an Brennstoff. Bisher wurden nur einige Eisengruben in Estremadura bearbeitet; aber seit den neuesten Zeiten war die Hoffnung erweckt, den vielfachen Metallreichthum des Landes sorgfältiger beachtet zu sehen. Auch an andern Schätzen *) ist der Schooß der Erde reich. Salzquellen gibt es wenige, und erst eine wird benützt, desto mehr aber wird Seesalz gewonnen.

*) Kupfer; Eisen in mehrern Landschaften, reiche Arsenikkiese, Wismuth, schöne Marmorarten, Töpferthon, Farbenerden u. s. w. Aber wenig Edelsteine.

Zwar werden die Erzeugnisse des Pflanzenreichs besser genutzt; aber auch der Getreidebau ist jetzt minder ergiebig, als in der Vorzeit, denn im 13ten Jahrhundert hatte Portugal Getreide zur Ausfuhr übrig. Die Länderentdeckungen in fernen Welttheilen und die Folgen derselben, die Auswanderungen in die neugegründeten Kolonien und der vermehrte Seehandel entzogen dem Landbaue so viele Hände, daß vom 15ten Jahrhunderte der Verfall dieses Zweigs der Betriebsamkeit anhub. Dazu kommt, die nachtheilige Wirkung dieser Umstände erhöhend, die Unwissenheit der Bauern, und der Druck, worin sie leben, Mangel an Fleiß in den fruchtbarsten Gegenden, große Besitzungen der Geistlichkeit und der Großen, fehlerhafte Bearbeitung des Feldes, Schwierigkeit des innern Verkehrs und Mangel an Zugvieh. Fast zwei Drittheile des Landes sind noch unangebaut. Ungeachtet die Regierung seit Pom-bals Staatsverwaltung auf Beförderung des Ackerbaues ihre Aufmerksamkeit richtet, so ist doch noch immer eine beträchtliche Getreidezufuhr vom Auslande nöthig. Kartoffeln baut man wenig oder gar nicht, dagegen aber die minder nährenden Erdäpfel. Unter die reichsten Erzeugnisse des Pflanzenreichs aber gehören die edlen Baumfrüchte, die vortrefflich sind und einen ansehnlichen Artikel für die Ausfuhr liefern. Auch wird viel Oehl gewonnen, aber es ist, wegen ungeschickter Behandlung, meistens schlecht; das beste liefert Algarve. Sehr wichtig ist der Weinbau, der sowohl zum eigenen einheimischen

2
B
P
zu
da
M
de
E
be
m
vo
fa
ab
du
he
wo
rei
F
G
lich
Ne
Ze
in
sch
gu
no
dü
sch
W
W
Bi
lich
ma

**

Bedürfniß als zur Ausfuhr treffliche Erzeugnisse, Fische und verschiedene Arten süßer Weine liefert. Unter jenen sind die rothen Portweine am bekanntesten, sie werden vorzüglich nach England ausgeführt. *) Um das nachtheilige Verhältniß zwischen dem Weinbau und dem Kornbau zu heben, wurden 1765 auf Befehl der Regierung alle am Tejo, Mondego und Vouga gelegenen Weinberge in Kornland verwandelt, mit Ausnahme weniger Gegenden in Estremadura, die vorzügliche Weine lieferten. Dadurch ward fast ein Drittheil des Weinbaues vernichtet; aber seit Pombals Fall, der jene Maßregel durchgesetzt, wurden viele Weinberge wieder hergestellt, weil die Eigenthümer derselben weit mehr durch Weinkultur, als durch den reichsten Kornbau gewinnen. Hanf und Flach werden zwar in einigen nördlichen Gegenden gebaut, aber lange nicht hinlänglich für das einheimische Bedürfniß erzeugt. Ueber die Wälder wachte bis in die neuesten Zeiten keine sorgfältige Forstwirthschaft, und in manchen Gegenden wird das Brennholz schon selten. Ungeachtet das Land manche gute Weiden hat, so ist doch die Viehzucht noch sehr eingeschränkt; theils wegen der dürren Sommer, welche dem Graswuchs schaden, theils wegen Mangel an künstlichen Wiesen und Heuernten, die man bloß in Minho kennt. Am beträchtlichsten ist die Viehzucht in Beira, Minho und dem nördlichen Estremadura. Als Zugvieh braucht man Ochsen. An Pferden, die leicht, klein,

aber von schönem Wuchse sind, kein Ueberfluß. Allgemein ist der Gebrauch von Maulthieren. Die Schafzucht ist besonders in der Landschaft Beira sehr ansehnlich. Die Heerden wandern im Winter nach der Provinz Alentejo. Die Wolle der portugiesischen Schafe ist der spanischen ähnlich, aber nicht so vorzüglich. Kühe werden wenig zur Milchnutzung gebraucht, dagegen aber viele Ziegen, deren Milch genossen und zu Käse bereitet wird. Die portugiesischen Schweine, deren es fast in allen Landschaften gibt, sind der sinesischen Art ähnlich und werden außerordentlich fett. Kalekutische Hühner werden in ganzen Heerden gehalten. Die Bienenzucht liefert nicht genug Wachs zum kirchlichen Verbrauch. Die Seidenernte, ehemals beträchtlich, fängt erst seit einigen Jahren an, sich wieder von ihrem Verfall zu erholen, und 1804 wurden schon, besonders in der Landschaft Traç os Montes (d. i. die übergebirgische) 61,700 Pfund Seide gewonnen. Von Wildpret gibt's nur Damhirsche, wilde Schweine, viele Kaninchen, aber äußerst wenig Hasen. Rothe Rebhühner finden sich sehr häufig, sonst aber ist das Land arm an Vögeln; desto reicher hingegen sind seine Flüsse an Fischen, besonders der Tejo. Dieses Reichthums ungeachtet bedarf der einheimische Verbrauch einer beträchtlichen Zufuhr von Stockfischen und Kabeljau, die von Engländern, Nordamerikanern und den seefahrenden nordischen Völkern besorgt wird, während die Portugiesen im 16. Jahrhunderte bedeutenden An-

*) In den Miscellen 3. Dresdner Anzeiger vom J. 1807 St. 87, findet sich eine ausführlichere Nachricht von den Portweinen, dem Handel mit denselben und dem Weinbau in Portugal überhaupt.

thell am Stockfischfang bei New-Foundland hatten.

Was bei der statistischen Uebersicht von Spanien über den Ursprung der Bewohner des Landes gesagt ward, gilt auch von Portugal, und wie dort die Volksmenge abgenommen hat, so auch hier. Unter Emanuels glänzender Regierung war Portugal von 4 Millionen Menschen bewohnt. Seitdem haben auch hier die nachtheiligen Einwirkungen, welche dort sich fanden, die Volkszahl vermindert. Eine genaue Angabe der Volksmenge ist bis jetzt nicht möglich, da alle Zahlungen unvollständig sind, und weder die zahlreiche Geistlichkeit, noch auch, wie es scheint, die Soldaten begreifen. Nach einer, wahrscheinlich später als 1790 vorgenommenen, Zählung waren der Feuerstellen im Lande 760,402, und man kann die gegenwärtige Volksmenge wenigstens auf 3 Millionen annehmen. *) Im Ganzen ist die Bevölkerung wieder im Zunehmen. — Der Adel, jetzt nicht mehr so zahlreich als ehemals, wird in hohen und niedern Adel eingetheilt. Jener bestand 1805 aus 65 Familien, worunter es nicht viele sehr reiche gibt. Für Edelleute,

*) S. Ebeling's neue Ausgabe der Büschingschen Geographie (Th. I, Hamburg 1808.)

N o t i z e n.

In dem hannoverschen Magazin Mon. Febr. 1809 warf Jemand die Frage auf: „Wozu dient Tabaksasche?“ Man hat die Erfahrung gemacht, daß gemeine Leute die Schäden, welche gern unrein werden und worin sich leicht wildes Fleisch ansetzt, mit Tabaksasche bestreuen und dadurch rein halten. Selbst Personen, die von der Lustseuche angesteckt waren, halfen sich anfänglich mit

288

die im Dienste des Königs verarmten oder gebrechlich wurden, gab's eine Anstalt in Belem (bei Lissboa), worin sie gut verpflegt und bei der Ankunft mit der Kleidung des Christ-Ordens versehen werden. — In den kleinern Städten und auf dem Lande zeigt sich der Volkscharakter in vortheilhaftem Lichte; hier, besonders in den nördlichen Landschaften, findet man die, den Portugiesen eigene, Höflichkeit aufrichtiger und freundlicher, vereint mit traulicher Gastfreihait; reine Sitten, Mäßigkeit und Mäßigkeit. Aus der Vorzeit hat sich allgemein herrschender Haß gegen die Spanier fortgeerbt. Der Umgang unter den vornehmen Städtebewohnern wird durch Zwang und steife Förmlichkeit lästig. Gesellschaftlicher Genuß des Landlebens ist selten, und selbst der öffentlichen Belustigungen in den Städten gibt es wenige, die Stiergefächte und die Oper in der Hauptstadt ausgenommen. Die prachtvollen religiösen Feierlichkeiten und Prozessionen werden hier zu einer Art von öffentlichen Schauspielen, woran alle Stände, und beide Geschlechter Theil nehmen.

(Der Schluß folgt.)

Tabaksasche. Vielleicht wäre sie bei andern freisenden Krankheiten auch anwendbar. Und sollten nicht auch Bäder von Tabaksasche Sichtsfranken nützlich seyn? Seifensiedern ist es nicht unange-nehm, unter der gemeinen Holzasche Tabaksasche zu finden. Endlich dient sie auch, wie in Nr. 23 dies. Blätter erwähnt wurde, zur Reinigung des Stahls und Eisens vom Roste.

z.